

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

№ 56

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich Mk. 1.20 ohne und Mk. 1.60 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 13. Mai.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meter in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der Reisebrotmarken erfolgte bisher nur auf Vorlage der Verbraucherkarte. Da und hierdurch jede Kontrolle gegenüber den Bäckereien möglich wird, wird hiermit darauf hingewiesen, daß jede Person, welche für die Zukunft Reisebrotmarken beansprucht, verpflichtet ist, außer der Verbraucherkarte auch die bei dem Bäcker befindliche Bäckerkarte zur Vorlage hier vorzulegen.

Ohne Vorlage dieser beiden Karten werden keine Reisebrotmarken mehr verausgabt.

Rüdesheim, den 10. Mai 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Die neue Fleischkarten-Ausgabe erfolgt am Montag, den 13. Mai 1918. Die hiesige Bevölkerung wird ersucht, bei den Bezirksvorstehern ihre Fleischkarten bis spätestens Dienstag, den 14. Mai 1918 abzuholen.

Rüdesheim, den 11. Mai 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Am Mittwoch, den 15. ds. Mts. werden die angemeldeten Eier ausgegeben und zwar für die

Bezirke 1—7 Hl. Anna Barth, Markt
8—14 Herr Chr. Hermant, Schmidstr.
15—26 Konjum, Feldstraße.

Bezirke	1, 8, 15 von	8—9 Uhr vorm.
2, 9, 16 von	9—10	" "
3, 10, 17 von	10—11	" "
4, 11, 18 von	11—12	" "
5, 12, 19 von	2—3	" nachm.
6, 13, 20 von	3—4	" "
7, 14, 21 von	4—5	" "
22, 23, 24 von	5—6	" "
25 und 26 von	6—7	" "

Auf die Bezirke 1—14 entfallen 2 Eier, während die übrigen Bezirke 1 Ei erhalten. Das Stück kostet 41 Pfg.

Eierkarten sind mitzubringen, entwertet wird die Nr. 32. Hühnerhalter haben keinen Anspruch auf Eier.

Rüdesheim, den 13. Mai 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Vom Mittwoch, den 15. ds. Mts. ab, wird Zucker ausgegeben. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 1/2 Pfund Würfelzucker. Der Preis für das 1/2 Pfund Würfelzucker beträgt 22 Pfennige. Die neuen Lebensmittelkarten sind mitzubringen, sowie Tüten und das nötige Kleingeld.

Die Ausgabe erfolgt in dem Gesellenhause, wie folgt:

Bezirke	1 und 26 von	8—9 Uhr
"	2 und 25 von	9—10
"	3 und 24 von	10—11
"	4 und 23 von	11—12
"	5 und 22 von	2—3
"	6 und 21 von	3—4
"	7 und 20 von	4—5
"	8 und 19 von	5—6

am Donnerstag

"	9 und 18 von	8—9
"	10 und 17 von	9—10
"	11 und 16 von	10—11
"	12 und 15 von	11—12
"	13 und 14 von	2—3

Rüdesheim, den 13. Mai 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 10. Mai (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen war die Artillerietätigkeit tagsüber nur im Gebiete des Kemmels, beiderseits des Lucebaches und auf dem Westufer der Aare lebhaft. Starker Feuerkampf in diesen Abschnitten folgten feindliche Vorstöße. Bei ihrer Abwehr und bei reger Erkundungstätigkeit machten wir Gefangene. Am Abend und während der Nacht setzte der Artilleriekampf zwischen Moser und Diefelviß auf. An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität auf Erkundungskämpfe beschränkt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Abendbericht

Berlin, 10. Mai. (H. B. Amtlich.) Ein englischer Teilangriff nördlich von Albert wurde abgewiesen. Ebenso scheiterte ein französischer Vorstoß im Walde von Apremont.

Großes Hauptquartier, 11. Mai. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich von Kemmel und bei Eker wurden abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen nach mehrstündiger Feuerwirkung unsere Linien im Walde von Aveluy vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwere Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Sangard. Auf dem Westufer der Aare setzte der Franzose im Park von Grivesnes Fuß; im übrigen brach auch hier kein Angriff blutig zusammen.

Erkundungsgesichte am Diefelvißkanal, in der Champagne und nördlich von Pont-a-Mousson.

Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front. Nordwestlich von Rakovo drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben ein und machten Gefangene.

Abendbericht

Berlin, 11. Mai, abends. (H. B. Amtlich.) Der letzte Infanteriekampf am Südufer der Aare und auf dem Westufer der Aare. Sonst nichts von Bedeutung.

Großes Hauptquartier, 12. Mai. (H. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Aare griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an; an mehreren Stellen ließ er zu starken Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff in unseren Linien zum Scheitern; im übrigen brachen keine Sturmtrupps schon in unserem Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Aare entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Mailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Aare und Diefelviß Erkundungsgesichte. An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen. 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn v. Nitzsch geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Vowenhardt errang seinen 20. und 21. Luftsieg.

Abendbericht

Berlin, 12. Mai, abends. (H. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 12. Mai. (H. B.) Auch am 11. Mai setzte der Feind die Wiedereroberungsversuche im Kemmelgebiet fort. In den Morgenstunden griff er nach starker Feuertätigkeit in etwa 1 Kilometer Breite nördlich des Dorfes Kemmel an. Sein Angriff brach auch an diesem Tage wie bisher unter schweren Feindverlusten zusammen. Im Anschluß an diese Kämpfe blieb das Artillerief Feuer besonders gegen das Kemmelgebiet tagsüber äußerst lebhaft. Westlich des Clarence-Flusses erfolgte ebenfalls in den Morgenstunden nach starker Feuertätigkeit ein feindlicher Teilangriff, der restlos abgeschlagen wurde. Das Stahlwerk Isbergues, Morbecque sowie die Schächte von Noeux und Bethune wurden von uns mit schwerem Kaliber belegt. Das Stahlwerk Isbergues liegt still. Gute Wirkung unseres Minenüberfalls auf die Amerikaner und an der lothringischen Front bestätigt sich weiterhin. Auch am nächsten Tage, dem 11. Mai, wurden noch weitere Abtransporte Toter und Verwundeter aus dem Walde von Apremont nach dem Kirchhof von Stagnant beobachtet.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 12. Mai. (H. B.) Amtlich wird veröffentlicht: Im Pasubio-Gebiet griff der Feind vorgestern unsere Sicherungstruppen an, wobei es ihm gelungen ist, in unsere Vorstellung auf dem Monte Carno einzudringen. Unter heftigen angelegten Gegenstoß warf die Italiener wieder hinaus. In anderen Abschnitten der Gebirgsfront wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Feldpost Oberleutnant Linke-Crausford schoss am 11. Mai zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 22. und 23. Luftsieg. In Albanien hellenweise lebhafter Kampfaktivität.

Geignisse zur See.

Berlin, 10. Mai. (H. B. Amtlich.) Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. Mai, 3 Uhr morgens, nach heftiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer lag gänzlich zusammengefallen an der Mündung des Fahrwassers vor dem Hafen auf dem Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert. An Bord des gesunkenen Schiffes wurden nur noch Tote gefunden. Zwei Überlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei feindliche Motorboote abgeschossen. Ein Monitor schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig vereitelt. Übermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Berlin, 10. Mai. (H. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Mittelmeer: Sechs Dampfer und zwei Segler von zusammen über 25 000 Brt. unter den verschiedensten Schiffen befanden sich der portugiesische bewaffnete Dampfer „Aveiro“ (2209 Brt.) mit einer Ladung Material und Werben, sowie der englische Transportdampfer „Belbed Hall“ (5634 Brt.), der anscheinend Munition geladen hatte und unmittelbar nach dem Torpedotreffer unter gewaltigen Detonationen sank.

Berlin, 11. Mai. (H. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings versenkt 16 000 Brt. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Berlin, 12. Mai. (H. B. Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant J. S. Schmitz (Walter), hat im östlichen Teil des Ärmelkanals die bewaffnete englische Dampfer „Hungerford“ (5811 Brt.), „Broderick“ (4321 Brt.) und einen anderen etwa 5000 Tonnen großen bewaffneten Dampfer versenkt. Zusammen wurden 15 000 Raumtonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohl behalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Blockade ausreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Rahmlegung un-

ferer dort stationierten U-Boote gesunken ist. Im ganzen sind nach neuen eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt worden: 18 000 Tst.

*

In ausländischen Blättern, vereinzelt auch im Inlande, findet sich unter Hinweis auf die große Deute an Lebensmitteln und Kriegsgerät, die unseren Truppen nach ihrer letzten siegreichen Offensive im Westen zuziel, der unzutreffende Einwand, daß der U-Bootkrieg auf die feindliche Volkswirtschaft nicht ganz die erwünschte Wirkung ausüben könne, da andernfalls unsere Deute geringer hätte ausfallen müssen. Dieser Ansicht ist entgegenzuhalten, daß sich die Folgen unserer Untersee-Kriegsführung selbstverständlich in erster Linie nicht an der Front und auch nicht in der Etappe bemerkbar machen, sondern landeinwärts im Heimatgebiet der feindlichen Länder. Hinter der Front stapelt jede Heeresführung ihre Vorräte auf, um sie im Bedarfsfalle rasch zur Hand zu haben. So verfügte die Italiener am Isonzo über vollgefüllte Speicher, bis der deutsche Vormarsch sie in unsere Hand brachte. So würde auch ein feindlicher Sieg im Westen auf volle deutsche Proviantämter stoßen, wenn dieser Sieg eben nicht dauernd ein fröhliches Deutschland bliebe. Wie aber das Inselreich unter dem U-Bootkrieg leidet, darüber unterrichtet uns Churchill wieder einmal in einer am 25. April im Unterhaus gehaltenen Rede mit folgenden Worten: „In diesem Jahre hätten 30 v. H. mehr Granaten und die dazu gehörigen Geschütze angefertigt werden können, wenn genügend Schiffsraum vorhanden gewesen wäre.“

Osag, 10. Mai. Reuter meldet aus London: Die die Admiralität mitteilt, haben die Versten des britischen Königreiches im ersten Vierteljahr dieses Jahres 320 280 Tonnen Brutto-Schiffsraum gebaut. Im selben Zeitraum sind in den alliierten und den neutralen Ländern zusammen 544 327 Tonnen vom Stapel gelaufen. Für das ganze Jahr 1917 waren die entsprechenden Ziffern 1 163 474 und 1 774 312 Tonnen. Im April 1918 sind im britischen Königreich 111 733 Tonnen Brutto-Schiffsraum gebaut und in Dienst gestellt worden gegen 161 674 im März und 85 568 im Januar. Der gebaute Schiffsraum war im April dieses Jahres um 60 Prozent höher als im selben Monat des Jahres 1917. Außerdem sind jetzt viele Handelschiffe repariert und brauchbar gemacht worden. — Der Gesamtzuwachs der alliierten und neutralen Handelsflotten im ersten Vierteljahr 1918 von 544 321 Tonnen steht ein Abgang an Kriegsverlust von 632 000 + 680 000 + 689 000 = 2 001 000 Tonnen gegenüber. Es ist also richtig, daß weit weniger als der dritte Teil der Verluste durch Neubau ausgeglichen worden ist. Dabei ist Stapellauf und In-Dienst-Stellung nicht gleich bedeutend. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß in der deutschen Februar-Meldung ein erheblicher Teil der Deute des „Wolff“ enthalten ist.

Au der Küste von Tripolis auf die Klippen gejagt. Den ersten Teil seiner Aufgabe hat „U.“ mit gutem Erfolg gelöst. Nun kreuzte es an der Küste von Tripolis, um den nach dem Suezkanal bestimmten oder von dort her mit reicher Ladung kommenden Dampfern aufzulauern. Die Geduld der U-Booteleute wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich sichtete man kurz vor mittag dicht unter der Küste die leichte Rauchwolke eines schnell nach Westen strebenden Dampfers. Der Umstand, daß er seinen Kurs so hart unter Land wählte, deutete darauf hin, daß er entweder außerordentliche Angst vor der U-Bootsgefahr haben mußte, Neugierde her die geringen Reize des italienischen Meeres, das jetzt noch auf dem Boden von Tripolis steht, mit Lebensmitteln, insbesondere mit Reis und Mehl, versorgen. Letzteres war, wie sich später herausstellte, tatsächlich auch der Fall. Da nicht weit im Westen einer der wenigen von den Italienern noch besetzten Hafenplätze lag, so war die Möglichkeit vorhanden, daß sich der Dampfer rechtzeitig dorthin flüchten konnte, ehe es „U.“

gelaug, seine Angriffsabsicht auszuführen. Deshalb lief das U-Boot von See aus mit höchster Fahrt auf beinahe parallelem Kurs mit, um dem Dampfer den Weg abzuschneiden. Als eine Entfernung von 8000 Meter erzielt war, eröffnete die kleine U-Bootskanone das Feuer, das kurz darauf von dem Dampfer erwidert wurde. Doch die größere Schießfertigkeit war auf unserer Seite. Während der Fluchtling einen Treffer nach dem andern erhielt, fielen seine eigenen Granaten weit vor dem U-Boot ins Wasser. Die Zwecklosigkeit seines Widerstandes einsehend, drehte der Dampfer nun plötzlich ab und versuchte nach Westen durchzubrechen. Die geschickte Führung des U-Bootes veranlaßte jedoch diesen Verzweiflungsversuch und zwang den Dampfer zu neuerlichem Abbiegen. Bald darauf lief er krachend auf die Klippen auf. Als sich nun „U.“ anschickte, ihn durch seine Artillerie völlig zu vernichten, blühten plötzlich an Land Schiffe auf. Eine italienische Landbatterie war mit zwei Feldgeschützen eilends herangekommen und versuchte mit rasendem Schnellfeuer das U-Boot von seinem Opfer abzuhalten. Unversehrt entzog sich „U.“ dem feindlichen Feuerbereich und lief nach See zu mit der Absicht, von einer anderen Seite aus, ungehört vor den italienischen Artilleristen, die Vernichtung des Dampfers fortzusetzen. Der getrandelte Dampfer war inzwischen in Brand geraten. Züngelnde Flammen und schwarze Rauchwolken loderten vorn und hinten auf. Plötzlich hörte man auf „U.“ in nächster Nähe eine dumpfe Detonation und sah dicht beim Boot eine Wassergarbe emporsteigen. Sie rührte von einem Flieger her, der unbemerkt aus der Sonne herausgetreten war, um durch Werfen einer Bombe das U-Boot zu vernichten. Die sofort drohend auf ihn gerichtete Mündung des Geschützes zwang ihn zum schleunigen Abdrücken. „U.“ machte darauf einen neuen Anlauf, um, angesichts der heftigen Gegenwirkung, den Dampfer schnellstens durch Torpedo vollends zu zerstören. Die Absicht gelang und mit einer lauten Detonation riß der Torpedo dem auf dem Felsen stehenden Dampfer die Seite auf. Schnell legte er sich nach der Seite über und durch die offenen Runden konnte man sehen, daß die Ladung aus Säcken bestand. Das verformene Aussehen des Dampfers ließ darauf schließen, daß es sich um einen Italiener handelte. „U.“ lief darauf wieder nach See ab und hatte nach einiger Zeit einen neuerlichen Fliegerangriff zu bestehen. Wieder war das Flugzeug überraschend aus der Sonne herausgetreten und hatte einige Bomben geworfen, zum Glück ohne Erfolg. Dennoch hielt es das U-Boot für geraten, auf Tiefe zu gehen und sich so den Nachstellungen der Feinde zu entziehen. Das Boot war ja vollendet, das Boot sah völlig zerstört auf den Klippen fest. In kürzester Zeit mußte die gekrümmte See das Opfer mit seiner vollen Ladung verschlungen haben.

Berlin, 10. Mai. Der Staatssekretär des Auswärtigen v. K. H. H. Mann ist nach kurzem Aufenthalt, den er in Sofia und in Wien genommen hatte, heute mit dem Balkanzug in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der Reichskanzler Graf Hertling mit seinem Sohn, dem Reichsminister Grafen Hertling, der Chef der Reichskanzlei Unterstaatssekretär v. Radowicz, der Vizepräsident des Reichstages v. Paasche und eine Reihe von Staatssekretären, darunter die Herren Frhr. v. Stein, v. Wadow, v. Krause, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von dem Busche, der bayerische Gesandte Graf Vergenfeld und verschiedene andere Mitglieder des Auswärtigen Amtes auf den Bahnhof begeben. Graf Hertling begrüßte Herrn v. K. H. Mann in herzlichster Weise und beglückwünschte ihn zu seinem Erfolg, den er in Bukarest für das Deutsche Reich erreicht hat. Herr v. K. H. Mann dankte für diesen freundlichen Empfang, den er in Berlin gefunden hat.

Genf, 10. Mai. Die französische Regierungspresse enträtet sich, wie zu erwarten war, über den Friedensvertrag von Bukarest. Der „Temps“ macht der Regierung Marghiloman Vorwürfe, daß sie den Frieden abgeschlossen habe, obwohl die rumänische Armee mit Erfolg die Moldau verteidigt habe und es klar sei, daß Deutschland nicht in der Lage gewesen wäre, in eine Offensive gegen die Rumänen überzugehen. Das Blatt hat den guten Gedanken, den Vertrag von Bukarest mit dem Vertrag von 1916 zu vergleichen, worin Napoleon Bonaparte König Friedrich Wilhelm III. verpflichtete, nur noch 42 000 Soldaten unter den Fahnen zu halten. Der Vertrag von Bukarest gestehe den Rumänen noch weniger Macht zu, denn er erlaube ihnen nur 20 000 Mann Infanterie, 3200 Mann Kavallerie und 9000 Mann Artillerie zu behalten. Besonders schmerzhaft empfand es der „Temps“, daß das von der Entente gelieferte Kriegsmaterial in der Gegend bleiben soll, die vorläufig noch von den Truppen der Zentralmächte besetzt ist.

Genf, 10. Mai. Die französische Regierung verzeichnet während der letzten Tage eine Reihe schwerer Fliegerverluste an der Front. Der Hauptmann Meißner wurde bei einem Angriff aus geringer Höhe gegen die deutsche Infanterie durch eine Kugel getötet. Er war bekannt als einer der besten Schlachtfieger. Der Leutnant Demeure, der vor kurzem die Ehrenlegion und die goldene Medaille des französischen Aéroklubs erhalten hat, ist an der Somme abgeschossen worden. Hauptmann Besselière, einer der bekanntesten französischen Jagdflieger, der ebenfalls wiederholt im Tagesbericht zitiert war, ist tödlich verwundet in den französischen Linien abgestürzt. Der amerikanische Fliegerhauptmann Northon Hall, der schon vor der amerikanischen Kriegserklärung als Freiwilliger in französische Dienste getreten war, ist in den deutschen Linien abgestürzt. Man nimmt an, daß er gefangen ist.

Berlin, 10. Mai. Die Abmachungen zwischen Deutschland und Holland stehen, nachdem einige redaktionelle Änderungen vorgenommen sind, unmittelbar vor ihrer Unterzeichnung.

Wb Berlin, 11. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die „Daily Mail“ beschäftigt sich erneut mit dem Thema einer neuen deutschen Friedensoffensive und macht Angaben über einen angeblichen Besuch des Prof. Quibbe bei einem in Genf weilenden Amerikaner Heron. Diesem hätte Prof. Quibbe im Auftrage des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes ein an den Präsidenten Wilson zu übermittelndes Verständigungsprogramm entwickelt. Diesen Angaben gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß Prof. Quibbe weder vom Reichskanzler noch vom Auswärtigen Amt einen Auftrag irgend welcher Art für den genannten Amerikaner gehabt hat.“

Litauens Zukunft.

Nowo, 10. Mai. (W. B.) Dem Präsidenten des litauischen Landesrates ist am 4. Mai die vom Kaiser und König unterschriebene Urkunde ausgetauscht worden, durch die der unabhängige litauische Staat von der deutschen Regierung anerkannt wird. Die Ueberreichung geschah in feierlicher Form durch den Chef der Militärverwaltung Litauens, der in einer Ansprache dem jungen litauischen Staate Glück und Segenswünsche mit auf den Weg gab. Der Inhalt der Urkunde ist gleichlautend mit der Antwort, die der Reichskanzler der litauischen Delegation in Berlin am 23. März ds. Js. erteilt hat. Die kaiserliche Anerkennungsurkunde, die nun-

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

40

(Nachdruck verboten.)

„Wende dich einige Male um, Gabriele“, sagte Behrmann zu dem Mädchen, das jäh errötete und vor Scham vor dem Fremden vergehen zu müssen meinte.

„Schon gut, schon gut“, sprach Volten nach einigen Sekunden, „ich habe genug gesehen. Ich danke Ihnen, mein Fräulein. — Eine gute Erziehung hat sie auch gemessen, Sebastian?“

„Welche Frage! — Diese Sebastian hat gemacht, der auf dem höchsten Mädchenschulen den Mädels gelehrt wird. — Du kannst wieder gehen, Gabriele“, wandte er sich dann an die Richte, „oder wünschst du noch etwas von ihr, Ludwig.“

„Ich danke — danke sehr.“

Gabriele neigte leicht den Kopf, und eilte aus dem Zimmer, um vor der Tür in heiße Tränen auszubrechen.

„Sehr nett“, sagte drinnen Volten zu dem ihn erwartungslos anblickenden Freund, „mir etwas vergrämt. Sieht sie immer so aus?“

„Im — o —“, machte der Millionär ausweichend, „nicht immer.“

„Woher kommt das?“

„Nun — ich will dir nicht verhehlen, daß sie, trotz ihres jugendlichen Alters, schon ein wenig Liebesgram hatte. Es existiert da so ein Hungerleider — ein ganz vollkommenes Subjekt, der sie durch seine Berrücktheiten ein wenig verliebt gemacht hat. Aber er ist von

mir bereits hinausgeworfen worden und ihr Nummer wird sich bald verlieren.“

„So hoffe ich auch... Ich glaube, dir jetzt schon gratulieren zu dürfen. Ich sehe kein Hindernis für deine Wünsche! — Laß uns auf die Realisierung derselben ein volles Glas leeren!“

Gabriele erzählte währenddessen der Mutter, unter Tränen, wie der Onkel sie dem Fremden vorgestellt. Sie hatte kaum vollendet, als die Tür rasch und ungestüm geöffnet wurde und Behrmann in derselben erschien.

Sein Gesicht strahlte, wie selten vorher, als er lachend ausrief:

„Steh eine andere Miene auf, Gabriele, bald wirst du Frau Baronin von Wellbach sein!“

Mutter und Tochter sahen ihn beinahe verständnislos an, während er, vergnügt lächelnd, völlig in das Zimmer trat.

„Starrt mir nicht so albern ins Gesicht, als hätte ich euch ein Märchen aus Tausend- und einer Nacht“ erzählte! Was ich sagte, hat seine volle Richtigkeit. Der Herr, welchem du dich vorher präsentierst, Gabriele, war ein Abgesandter des Barons, der lediglich zu mir kam, um dich zu besichtigen.“

Gabriele blickte starr zu Boden. Ihre Brust aber mochte stürmisch und es kostete sie unflüchtige Mühe, einen Ausbruch der Empörung, welche in ihr garte, zu unterdrücken.

„Se, was soll denn diese trübe, griesgrämige Miene bedeuten?“ fragte Behrmann sitzungslos. „Ich habe geglaubt, dich bei meiner Mitteilung endlich einmal lachen zu sehen?“

„Lachen? Du weißt, Onkel, daß mein Herz Günther gehört und nimmer ihn ver-
gessen wird.“

„Günther! Günther!“ brauste Behrmann auf. „Wer ist Günther?“ — „Daß du die Kühnheit besitzt, diesen Namen überhaupt noch vor mir zu nennen! Was nun deine in Aussicht genommene Vermählung betrifft, so will ich dir noch bemerken, daß ich gegen dieselbe unter keinen Umständen irgendwelche Opposition dulden werde — verstanden? — Baron Wellbach ist von altem Adel und besitzt, wie mir Volten mitteilt, „oben“ den größten Einfluß. Durch deine Verbindung mit diesem Manne würden alle meine Wünsche, die mich leiteten, als ich dich ins Haus nahm, realisiert werden und deshalb wirst du begreifen, welchen Wert ich denselben beimeße... Laß dir nun nicht einfallen, insgedessen die Tage oder gar auch die Nächte zu durchheulen! Du siehst schon so scheußlich aus, daß Volten sich darüber mokierte. Es wird gut sein, wenn du dich von jetzt ab jeden Morgen — so gegen neun Uhr — in meinem Kabinett einige Minuten sehen läßt — ich werde dir ein Glas Portwein geben, das wird dich stärken und zugleich werde ich Gelegenheit haben, zu bemerken, ob du geweint hast! Ich muß dafür sorgen, daß du bei der entscheidenden Vorstellung nicht wie eine Trauerweide vor dem Baron erscheinst... Also hörst du — komm jeden Vormittag, von morgen ab...“ Damit verließ er das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

...e Ne-
...erwar-
...a von
...aterung
...den ab-
...mee mit
...es klar
...gewesen
...über-
...ten, den
...on 1916
...e Königl.
...ur noch
...en. Der
...en nach
...en nur
...avallerie
...sonders
...das von
...in der
...on den
...gierung
...e Reihe
...front
...Angriff
...anterie
...s einer
...Dementi-
...die gol-
...erhalten
...E. Cha-
...ranzosi-
...ederhol-
...wunder
...er ame-
...all, der
...ang als
...en war,
...nimmt
...zwischen
...einige
...nd, un-
...che M-
...ail" be-
...neuen
...en über
...ei einem
...em hätte
...ers um
...identen
...ogramm
...wir zu
...eder
...einem
...Ame-
...identen
...ai die
...rklunde
...ängige
...egie-
...ung ge-
...ef der
...er An-
...d und
...er Jor-
...nt-
...Tele-
...ife hat.
...nun-

veröffentlicht wird, hat folgenden Wortlaut:
Wir, Wilhelm, von Gottes Gnaden, Deutscher
Kaiser und König von Preußen usw., tun hiermit
kund und zu wissen:
Nachdem der litauische Landesrat als aner-
kannte Vertretung des litauischen Volkes am
11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens
als eines unabhängigen, mit dem Deutschen Reich
durch ein ewiges festes Bundesverhältnis und durch
Konventionen, vornehmlich auf dem Gebiete des
Militärs, des Verkehrs, des Zoll- und des Münz-
wesens verbundenen Staates verkündet und zur
Wiedererrichtung dieses Staates Schutz und die
Hilfe des Deutschen Reiches erbitten hat. Nachdem
ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbin-
dungen Litauens gelöst sind, beauftragen wir hier-
mit unseren Reichskanzler den Grafen Hertling,
dem litauischen Landesrat zu erklären, daß wir
auf der Grundlage der vorstehend genannten Er-
klärungen des litauischen Landesrats vom 11. De-
zember 1917 im Namen des Deutschen Reiches
Litauen als einen freien und unabhängigen
Staat anerkennen und bereit sind,
dem litauischen Staate den erbetteten Schutz und
Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewäh-
ren. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus,
daß die abschließenden Konventionen den Inter-
essen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tra-
gen werden wie den litauischen, und daß Litauen
an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner
Befreiung dienen, Teil nehmen wird.
Gleichzeitig erteilen wir unserem Reichskanzler
Bollmacht, im Benehmen mit der Bevölkerung
Litauens die zur Wiedererrichtung des selbstständigen
litauischen Staates erforderlichen Maßnah-
men zu treffen und zur Herstellung eines festen
Bundesverhältnisses zum Deutschen Reich
und zum Abschluß der hierzu vorgesehenen und
erforderlichen Konventionen das weitere zu ver-
anlassen.
Zu Urkund dessen haben Wir Gegenwärtiges
höchst eigenhändig unterschrieben und mit unserem
Insignel versehen lassen.
Gegeb. Großes Hauptquartier, 23. März 1918.
gez. Wilhelm. gez. Graf v. Hertling.

Der Papst und der Friede.
Rom, 9. Mai. Das päpstliche Motu pro-
prio hat folgenden Wortlaut: Das vierte Jahr
ist im Begriff, sich zu vollenden, seit dem Augen-
blick, wo fast zu Beginn des europäischen Krieges
wir mit Sittens das oberste Hirtenamt übernahm-
en. Während dieser ganzen Zeit, in der die
Kriegswut sich immer mehr steigerte, statt sich
zu vollenden, ist dem Leiden unseres väterlichen
Vergens nicht ein Augenblick Ruhe gegönnt. An-
geht dies dieser schrecklichen Liebel, die infolge dieser
tragischen Entwicklung der Ereignisse sich häuf-
ten, empfanden wir nicht nur Schmerz um
jedermann, so daß wir mit St. Paulus sagen
konnten: „Wer ist schwach, und ich werde nicht
schwach? Wer wird geärgert, und ich brems
nicht?“ (2 Kor. 11. 29), sondern wir verläum-
ten gleichzeitig nichts, was zu tun möglich war,
im Behorham gegen die Eingebungen des Bewußt-
seins unserer apostolischen Pflicht und gegen die
der christlichen Liebe. Jetzt ist die Lage, in der
wir uns befinden, derart, daß sie wohl an die des
alten Königs Josaphat erinnert, wie er in beäng-
stigten Schwierigkeiten ausrief: „Herr Gott un-
ser Vater, Du bist Gott im Himmel und Herrscher
über alle Königreiche und alle Völker, Kraft und
Macht sind in Deiner Hand, und Niemand kann
Dir widerstehen. In unseren Ängsten werden
wir unsere Ruhe zu Dir erheben. Du wirst uns
erhöhen und wirst uns raten. O Gott, Du bist
unser letzte Zuflucht! Darum legen wir uns in die
Hände Gottes, der Herzen, Menschen und Völk-
der Ereignisse lenkt. Wir erwarten nunmehr von
Ihm allein ein Ende der schrecklichen
Lage, daß er, indem er der zukunftsbedroh-
nen Welt seinen Frieden gibt, ehestens unter
den Menschen das Reich der Liebe und Gerech-
tigkeit wieder aufrichte.“ Aber vor allem gilt
es, den Jorh Gottes zu befähigen, der durch so
zahlreiche begangene Fehlgriffe aufgewiegelt wor-
den ist. Ein demütiges und flehendes Gemüt
wird unter diesen Umständen ein sehr großes
Werk tun, falls es mit Ausdauer und Vertrauen ge-
schieht. Aber das hl. Messopfer ist noch viel wirk-
samer; um die himmlische Gnade voll zu machen,
bietet es dem himmlischen Vater als Opfer den
eigenen Sohn dar, der sich selbst hingegeben hat
zur Erlösung aller und der stets lebt, um Fürbitte
für uns zu tun; und mit gutem Recht schreibt
die Kirche allen Seelenhirten vor, an bestimmten
Tagen die Messe für die Vöte des christlichen
Volkes abzuhalten. An diesen Tagen wird die
Kirche, diese Mutter voll Erbarmen, das himm-
liche Erbarmen, besonders für die Bedürftigen
seiner Kinder anrufen. Aber welche Sorge kann
gegenwärtig dringlicher sein als die allumfas-
sende, nämlich daß Ruhe und wahre Brüderlichkeit
wieder die Herrschaft unter den Völkern antreten
werden? Infolgedessen erscheint es uns außer-
ordentlich wichtig, zu diesem Zwecke alle Diener
der Kirche aufzufordern, zu gleicher Zeit mit
uns in feierlicher Weise die Messe zu lesen. Ferner

ordnen wir durch dieses Motu proprio an, daß
am 29. Juni, dem Tage Peter und Paul, die
Schirmer der Christenheit, alle Priester, gehalten
sind, die Messe für das Volk zu lesen und das
heilige Messopfer in der erwähnten Absicht dar-
zubringen. Alle Welt- und Ordenspriester sollen
außerdem wissen, daß sie uns einen sehr großen
Gefallen tun werden, wenn sie beim Belebieren
des hl. Messopfers an diesem Tage ihre Absichten
mit den unsrigen vereinigen werden. So wird die
gesamte katholische Priesterschaft im
Verein mit dem obersten Haupte auf allen Altären
der Erde die Hostie des Erbarmens und der
Liebe darbieten und so mit Gewalt zum Verzen
Gottes bringen. Um so größer wird dann meine
Hoffnung sein, den Wunsch Davids verwirklicht
zu sehen, der heute in gleicher Weise das Seufzen
der Völker ist. *Iustitia et pax osculatae sunt.*

Wien, 11. Mai. (B. V.) Den Blättern zu-
folge nahm der in Sterzing abgehaltene
deutsche Volkstag für Tirol einhellig
eine Entschliebung an, worin ein vernünftiger
Frieden, welcher den großen Waffenerfolgen
der Mittelmächte entspricht, und gegenüber
Italien Grenzberichtigungen und eine
Kriegsschadigung gefordert werden. Weiter
fordern sie die Ausgestaltung des Bünd-
nisses mit dem Deutschen Reich zu einer wirt-
schaftlichen und militärischen Gemeinschaft, Einfüh-
rung des deutschen Staatsrechts und deutscher
Staatseinrichtungen in Österreich, Zurückweisung
der nord- und südslawischen Sonderhafterei.

Politische Rundschau.
Berlin, 10. Mai. (B. V.) Der Vorsitzende
der Zentrumsfraktion des Reichstages
sandte folgendes zur Veröffentlichung: Ueber die
Mittwoch-Sitzung des Haushaltsausschusses des
Reichstages ist eine Reihe von unzutreffenden
Mitteilungen in der Presse veröffentlicht worden.
Darin heißt es, daß ein Antrag Erzberger ein-
gebracht sei oder daß er für das Plenum in Aus-
sicht gestellt sei. Zutreffend ist nur, daß im Laufe
der Erörterung Richtlinien für die Behand-
lung der Disfragen von einem Redner des Zen-
trums genannt worden sind, daß sie sich aber nicht
zu einem Antrag verdichtet haben. Die Zen-
trumsfraktion und keines ihrer Mitglieder ist so-
drückt, politischen Gegnern diesen Gefallen zu er-
weisen. Die Männer der Regierung, welche
wesentlich durch das Vertrauen der Zentrumspar-
tei unterstützt in ihr Amt kamen, haben nach wie vor
das volle Vertrauen der Partei.

Berlin, 11. Mai. Der „Volkswagen-
schreiber“: Wie wir erfahren, ist die Fortschritt-
liche Volkspartei gestern Abend zusammen-
getreten, um Stellung zu der Tatfrage zu nehmen,
daß der Abg. Götthe in den Antrag Erzberger
(der nach einer Mitteilung der Zentrumsfraktion
sein Antrag mehr ist, sondern nur Richtlinien dar-
stellen soll) unterschrieben hat, ohne sich vor-
her mit der Fraktion ins Einvernehmen zu setzen.
Bei der schwachen Besetzung der Fraktion ist nicht
anzunehmen, daß sie schon gestern einen entschei-
denden Beschluß gefaßt hat, doch glaubt man, daß
eine andere Vertretung der fortschrittlichen Volks-
partei im Hauptauschuss erfolgen werde. Weiter
erfahren wir, daß die Fraktionsführer vom Stell-
vertreter des Reichskanzlers v. Fauer in derselben
Angelegenheit zu einer längeren Besprechung
empfangen worden sind. Das Ergebnis derselben
ist noch nicht bekannt geworden.

Berlin, 11. Mai. Die gestern vom Bundesrat
angenommene Vorlage auf Abänderung des Gesetzes
über die Gewährung einer Entschädigung an die Mit-
glieder des Reichstages sieht eine Erhöhung von 3
auf 5 Millionen Mark jährlich vor. Begründet wird
diese Erhöhung mit der Verteuerung aller Lebens-
verhältnisse. Die Erhöhung erstreckt sich jedoch nur
auf die jeweilig laufende Legislaturperiode und muß
bei Beginn einer neuen Periode neu beschloffen werden.
Die Auszahlung einer erhöhten Entschädigung ist so
gedacht, daß die Monatsraten vom Dezember bis
April, die bisher je 400 Mark betrugen, verdoppelt
werden sollen.

Berlin, 11. Mai. (B. V. Amtlich.) Der
Reichskanzler Dr. Graf von Hertling und der
Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von
Rühlmann haben sich gestern Abend in das Große
Hauptquartier begeben.

Wien, 12. Mai. Kaiser Karl ist in Be-
gleitung des Ministers des Innern Baron Bu-
rian und des neuen Oberhofmeisters Grafen
Dunaydi gestern Abend ins deutsche Haupt-
quartier abgereist. Baron Burian bleibt nach-
her noch in Berlin.

Bermischte Nachrichten.
* Radesheim, 13. Mai. Morgen Dienstag,
den 14. M., nachmittags 5 Uhr, findet eine Stadt-
verordneten-Sitzung mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht des Wahlausschusses über die Stadtver-
ordneten-Ersatzwahl.
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Armenrates, des
Schätzungsamtes und des Wahlausschusses.
3. Benennung zweier Wege.
4. Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung über den

Geleisanschluss und die durch den Brückenbau nötig
gewordenen Änderungen.
5. Änderungen der Gehaltsordnung der städtischen
Beamten
* Radesheim, 13. Mai. Wiederum wurden 8
Einwohner unserer Stadt mit dem von Sr. Majestät
dem Kaiser gestifteten Ehrenzeichen für 25jährige
ununterbrochene Dienstleistung bei der Feuerwehr aus-
gezeichnet. Von diesen drei haben zwei bereits 29
Jahre ihre Tätigkeit in den Diensten der hiesigen Feiw-
Feuerwehr gestellt. Für diese der Allgemeinheit ge-
leisteten Dienste wurde denselben der Dank der
Stadt Radesheim durch Herrn Bürgermeister Alberti
zuteil. Es sind dies die Herren Friseur Heinrich
Schneider, Uhrmachermeister Heinrich Hendorf
und Buchdruckereibesitzer Karl Meier. Möge es den
genannten Herren vergönnt sein in guter Gesundheit
noch recht viele Jahre treu und aktive Mitglieder
der Wehr zu sein, stets der Devise eingedenk: „Gott
zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Möge diese
Ehrung der hiesigen männlichen Bevölkerung ein An-
sporn sein, ihre Kräfte heiziten in den Diensten der
Feiw. Feuerwehr zu stellen. „Gut Schlauch!“ H.

* Radesheim, 13. Mai. Bei der am Freitag
stattgehabten Grundstücksversteigerung der Eheleute
Steuerrat Krafke und Frau Margareta, geb. Koch,
gingen nachstehende Grundstücke in anderen Besitz
über:
die Rute Steigerer
Weinberg „Burgweg“ 76 Al. Kaspar Klein
Weinberg „Stauch“ 38 Al. P. J. Wittmann
Acker „Rehader“ 57 Al. Georg Müller
Weinberg „Bischofsberg“ 48 Al. Kaspar Klein
Acker „Mühlspfad“ 36 Al. N. Wallenstein,
Eibingen
Weinberg „Hochpfad“ 20 Al. J. Jakobi, „
Der Weinberg „Linngrub“ ging zurück. Wegen des
Wohnhauses schweben Verkaufsverhandlungen. —
Die im Anschluß hieran ausgetretenen Weinberge der
Frau Wilh. Amberger, des Herrn J. E. Gebürsch,
sowie der Frau Ad. Glod Wwe. wurden nicht zu-
geschlagen.
K. A. Radesheim, 13. Mai. Wir weisen hier-
mit wiederholt darauf hin, daß Jagdberechtigte die
Schalenwild für sich bzw. Hausstandsangehörige ver-
brauchen oder unmittelbar an Verbraucher abgeben,
zwecks Anrechnung der Fleischmarken Anzeige bei dem
Gemeindevorstand zu erstatten haben. (Verordnung
über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21.
August 1916, 2. Mai 1917 und 22. September
1917). Eine Unterlassung dieser Anzeigepflicht zieht
strengste Bestrafung nach sich. Im Interesse der
Versorgung besonders der ind rituellen und groß-
städtischen Bevölkerung ist es bringen erwünscht, daß
auch das auf Anstands- und Virschlagden erlegte
Wild, welches dem Ablieferungszwange nicht unter-
liegt, an die Wildempfangsstelle weiter geleitet wird.
* Radesheim, 13. Mai. (Strenge Strafen für
Felddiebstähle.) Im Interesse der öffentlichen Sicher-
heit hat das Stellvertretende Generalkommando 18.
A.-R. bestimmt, daß mit Gefängnis bis zu einem
Jahr bestraft wird, wer Garten- oder Feldfrüchte
entwendet. Hierauf sind ganz besonders die Eltern
aufmerksam zu machen, damit sie ihre Kinder von
der Entwendung von Obst, Gemüse, Futter und der-
gleichen abhalten.
* Radesheim, 13. Mai. (122 Lehrerfeminare
stillgelegt.) Von den 190 Lehrerfeminare Preußens
hatten in diesem Jahre nur 68 Entlassungsprüfungen
abgehalten. Im Rheinland, Westfalen, Hannover
und Sachsen finden keine Prüfungen statt, während
in Schleswig-Holstein an sämtlichen Seminaren ge-
prüft wird.
* Radesheim, 13. Mai. (Vorsicht, Hotelwirts!)
Ein neuer Gaunertrif wurde mit vollem Erfolg an
einem Fremden in Mainz ausgeführt. Der Bursche
sprach in einem Hotel unter Berufung auf einen
dort wohnenden Gast vor und erhielt so auch Zu-
tritt. Als man später in dem Zimmer die Betten
herrichten wollte, entdeckte man, daß die gesamte
Bettwäsche sowie die Vorhänge in dem Zimmer ver-
schwunden waren. Von dem Gaste aber und seinem
zugereisten Bekannten war keine Spur mehr zu
finden. Beide hatten sich unter Mitnahme der
Wäsche und der Vorhänge aus dem Staube gemacht.
Es ist anzunehmen, daß die Gauner, die jedenfalls
gemeinsam arbeiten, diesen Trif auch an anderen
Plätzen versuchen werden.
Aus dem Rheingau, 12. Mai. Ein feuchter
April wird von den Landwirten immer als ein gutes
Vorgehen für ein fruchtbares Jahr gehalten. Als
ein großer Vorteil ist es einzuschätzen, daß der erste
Futterschnitt gesichert ist. Gras und Kleeheu hat sich
auf Wiesen und Aedern so üppig gestaltet, wie seit
Jahren nicht und die Saaten entwickeln sich herzer-
freuend. Viele Freude machen die Gemüseselder,
Spinat und Mangold brachten reichlich Grängemüse,
üppig entwickelt sich der Khabarber und die Spargel-
ernte wird besser als angenommen werden konnte.
Die jungen Erbsen, dicke Bohnen, Zwiebeln, Karotten

und alle sonstigen Samereien stehen gut. Freilich wird es nun etwas schwer halten, Pflanzen genug zu erhalten, um auch für genügend Rohl sorgen zu können. Man veräume nicht, etwas mehr Kürbisse und Tomaten zu pflanzen und noch ist es Zeit für Zuckerrübenkörner zu legen. Am wichtigsten aber sind die Bohnen. Wo irgend Raum vorhanden, da pflanze man Bohnen, in freiem Felde Stangen-, im Garten Buschbohnen. Die Bohnen als reife Frucht sind doch ein Nährmittel, welches im Winter über manche Schwierigkeit hinweg hilft.

Aus dem Rheingau, 13. Mai. Die großen Rheingauer Naturwein-Versteigerungen der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer haben am Freitag ihren Anfang genommen. Zuerst brachte das Gräf. von Schönborn'sche Rentamt eine Riste 1917er Vorchers, Rüdesheimer, Geisenheimer, Hattenheimer, Erbacher, Hochheimer zum Ausgebot. Für 43 Halbstück wurden 5850—11 570 Mk., für 4 Halbstück Markobrunner 13 600—18 100 Mk., für 4 Viertelstück 9000 bis 13 500 Mk. erzielt. Gesamterlös 354 060 Mk. — Reichsfreiherr Karl Fritz von Frenz, Hattenheim, brachte hierauf 12 Halb- und 3 Viertelstück 1917er Hattenheimer und Erbacher zum Ausgebot und wurden für die Halbstück 4720—11 100 Mk., für die Viertelstück 4520—12 000 Mk., zusammen 134 530 Mk. angelegt. — Aus dem Weingut der Gemeinde Hattenheim, Og. Müller-Stiftung zu Hattenheim, kamen 12 Nummern 1917er Hattenheimer zum Ausgebot; bezahlt wurden für 11 Halbstück 6320—11 800 Mk. und für 1 Viertelstück 7200 Mk. Gesamterlös 98 090 Mk. — Am Samstag brachte die Fürstl. von Löwenstein-Werth im-Rosenberg'sche Verwaltung zu Hallgarten 27 Halbstück 1917er Hallgartener,

Deßlicher und Hattenheimer zum Ausgebot. Erlöst wurden für das Halbstück 6710—15 050 Mk., zusammen 270 480 Mk. — Im Anschluß kamen 2 Halbstück 1917er Deßlicher und 4 Halbstück 1917er Hallgartener vom Pfarrgut Hallgarten zum Ausgebot. Erstere kosteten 6010 und 6800 Mk., letztere 5190 bis 9010 Mk., zusammen 40 090 Mk. — Für die zum Ausgebot gelangten 1917er Hattenheimer und Hallgartener aus dem Weingut des Herrn Eduard Engelmann wurden 4000—10 660 Mk. für das Halbstück bezahlt. Gesamterlös für 23 Halbstück 186 520 Mk. — Hierauf brachte Herr Karl Franz Engelmann von Hallgarten 13 Halbstück 1917er Hallgartener zum Ausgebot, die mit 6010—9500 Mk. bezahlt wurden. Die 13 Halbstück kosteten zusammen 90 890 Mk.

Diebrich, 10. Mai. Seit Monaten wurden auf dem Güterbahnhof-St. Stückgüterwagen beraubt, ohne daß man die Täter ertappen konnte. Endlich kam man durch die in letzter Zeit sehr umfangreichen Eisenbahndiebstählen auf die Spur der Diebe, welche zu Massenverhaftungen führte. Bis jetzt befinden sich schon über 30 Personen in Untersuchungshaft, hauptsächlich Eisen- und Straßenbahnbeamte und deren Frauen. Die Güterdiebstähle repräsentieren nach den bis jetzt festgestellten Ermittlungen einen Wert von 30 000 Mk.

Wiesbaden, 10. Mai. Der Kommunallandtag beschäftigte sich heute u. a. mit der Uebernahme der Fürsorge für die infolge des Krieges aus den feindlichen Ländern und den Kolonien zurückgekehrten und noch zurückkehrenden Staatsangehörigen. Der preussische Staat kann diese Fürsorge nicht weiter allein dem Roten Kreuz überlassen, will sie vielmehr

auf fest organisierte amtliche Stellen übertragen. Zwei Drittel der Kosten will er ersetzen. Die Rheinprovinz hat diese Fürsorge schon übernommen, die andern Provinzen haben sich ebenfalls bereit erklärt. In der Fürsorge des Bezirksverbandes befanden sich Mitte März ds. Js. 96 Familien mit 222 Köpfen, hiervon sind in Frankfurt 146, in Wiesbaden 58 untergekommen. An Mittel werden in den neuen Etat auf den Landarmenfonds 30,000 Mk. eingestellt. Weiter wurde beschlossen, aus dem Uberschuß des Verkaufs von Obst der 50,000 Obstbäume der Bezirksverwaltung 50,000 Mk. bereit zu stellen, um in Fällen dringlicher örtlicher Wohnungsnot geeignete Baupläne oder auch fertige Gebäude für Herrichtung von Wohnungen für Wegebauarbeiter anzukaufen oder Häuser zu bauen. Auf Vorschlag der Stadt. Hilfskasse Frankfurt soll für den Regierungsbezirk eine nass. Möbelvertriebsgesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von etwa 350,000 Mk. gegründet werden zur Steuerung der Möbelnot. Der Kommunallandtag beschloß, daß die Landesbank den Kredit von 1 1/2 Millionen Mk. für die Gesellschaft übernehmen soll. Die Vorlage über Abänderung des Gesetzes betr. die Landesbank wurde angenommen, die wichtigsten neuen Bestimmungen sind Ausdehnung der Beleihungsgrenze für erste Hypotheken bis zu 60 pCt. und für zweite bis zu 75 pCt.

Verantwortlicher Redakteur: R. Meier.



Verwendet

Kreuz-Pfennig
Marken

auf Briefen, Karten usw.



Statt jeder besonderen Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter der

Musketier

Georg Görsch

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
am 26. April durch ein Artilleriegeschoss im 23. Lebensjahre den Heldentod für das Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johann Görsch.

Rüdesheim a. Rh., den 13. Mai 1918.

Die feierlichen Exequien finden am Donnerstag früh 7 1/4 Uhr statt.

Hunde an die front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldenganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die bringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Wochenpflegerin

sucht der Vaterl. Frauenverein.
Meldungen an Frau Verta Jung,
Markt, erbeten.

Ausgefämmtes Damenhaar

für Heereszwecke kauft

A. Hartenbach, Rüdesheim.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 280.

Rasche, Dentist.

Schirmherr: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Friede mit Rußland!

Freudigen Herzens ist diese Nachricht aufgenommen. Drum laßt uns in Dankbarkeit jener gedenken, die diesen Sieg mit ihrem Herzblut bezahlen mußten und ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Laßt uns alle einmütig für ihre Hinterbliebenen eintreten. Helft! sendet am Friedenstag eine Spende zur Vinderung der Not der Kriegshinterbliebenen. Gaben nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, sowie die Geschäftsstelle derselben, Berlin NW. 40, Alsenstr. 11.

Für die bereits gespendeten Gaben wärmsten Dank!

Jeder gebe! Selbst die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Ehrenpräsidium:

Graf von Hertling
Reichskanzler.

von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Das Präsidium:

Dr. Drews
Staatsminister und
Minister des Innern
Vorsitzender.

Graf v. Berchtesgaden
Königl. Bayerischer Gesandter
1. Stellv. Vorsitzender.

von Roebell
Staatsminister und
Oberpräsident
2. Stellv. Vorsitzender.

Selberg
Kommerzienrat
geschäftsf. Vizepräsident.

Herrmann, Kommerzienrat
Direktor
der Deutschen Bank,
Schatzmeister.

Dr. Caspar
Wirkl. Geh. Rat
Unterstaatssekretär
im Reichswirtschaftsamt.

Dr. Cuny,
Regierungsrat
Hilfsarbeiter
im Ministerium des Innern.

Gieh,
Kommerzienrat,
Generaldirektor der
Mannesmannröhren-Werke.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber
in den Marken.

v. Rostk-Drzewicki Freiherr v. Spitzberg
Kgl. Sächsischer Gesandter

Königl. Kammerherr,
Rabienratsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.

Vielhaber
Mitglied des Direktoriums
der Fried. Krupp A.G.



Küchenstreifen & Schrankpapier

Carten- und Butterbrodpapier

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.